

Mt. 7- „unser Lebenshaus“ - Ökum. Gebetsgruppe Göttingen, Judith Bock, 27.10.2020

„Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Und jeder, der diese meine Wort hört und nicht danach handelt, ist ein Tor, der sein Haus auf Sand baute. Als ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört.“ (Mt. 7, 24-27, neue EÜ)

Das ist der Schluss von der Bergpredigt. Wenn Jesus hier sagt „der auf diese meine Worte hört und danach handelt“ bezieht er sich also ganz offenbar auf alles, was er zuvor gesagt hat.

Mir ist diese Stelle deshalb wichtig geworden, weil ich gerade noch in einem Buch eine, wie ich finde, geniale Idee dazu gelesen habe: der Autor sprach nämlich bei diesem Hausbau davon, das sei auch ein Bild für das Lebenshaus jedes Menschen. Das finde ich spannend. Es geht also nicht (nur) um das Wohnhaus, sondern (auch) um das Lebenshaus. Das will ich jetzt erläutern.

Zunächst mal wird Jesus hier sehr deutlich: bist Du klug oder dumm (Tor). Dazwischen gibt es nichts. Keine Bandbreite. Klug oder dumm. Und jeder und jede, der das hört, kann sich überlegen, auf welche Seite er oder sie sich stellen möchte. Auf welcher Seite willst Du sein? Klug oder dumm?

Und dann, das Lebenshaus. Der Autor, von dem ich sprach, sagte, das sei eben auch ein Bild für das Haus, was wir im Verlauf unseres Lebens bauen: jede Entscheidung, jeder Gedanke, jede Qualifikation, jede Gabe, jede Fähigkeit, jede Verletzung, jede Schuld, jede Beziehung - einfach alles in unserem Leben ist Bestandteil dieses Hauses.

Bei jedem Menschen - und jetzt entwickle ich diesen Gedanken weiter - muß infolgedessen also dieses Gebäude anders aussehen. Krumm und schief vielleicht, an vielen Stellen fest gefügt, an manchen sicher auch bissel rissig und je älter wir werden, desto länger haben wir dran gebaut.

Ich finde, das ist ein sehr schönes Bild für diesen Hausbau.

Und Jesus sagt, es gibt eine kluge Variante und eine dumme Variante.

Jesus sagt ganz klar, die kluge Variante ist es, auf diesen Fels zu bauen. Und natürlich meint er sich selbst damit. Er ist unser Fels und auf den sollen wir bauen. Logisch.

Das Bild hört übrigens in dem Moment auf, Sinn zu machen, wenn jemand im Verlauf des Lebens von „Sand“ auf „Fels“ wechselt, weil er sein Leben nun mit Gott leben will. Natürlich ist das möglich, aber das hat Jesus hier in diesem Moment nach meinem Verständnis nicht vermitteln wollen, ihm ging es um etwas anderes. Bilder, die Jesus erklärt, wollen normalerweise einen bestimmten Aspekt erklären. Nicht mehr, aber genau diesen Aspekt.

Jetzt gehe ich zunächst mal auf das Bild eines gemauerten Wohnhauses ein: der Kluge hat am Anfang viel Arbeit auf sich genommen. Er hat ein Haus auf einen Fels gebaut. Das ist erst mal ziemlich mühsam. Man kann ja nicht ein „gerades“ Haus auf einen harten, „krumpeligen“ Felsen setzen. So ein Gebäude kann man auch nicht einfach mit Pattex oder so ankleben. Es braucht stabile Fundamente und stabile Anker und die müssen irgendwie in den Felsen getrieben werden. Die Fläche, auf der das Haus stehen soll, muß irgendwie begradigt werden und so weiter. Das ist erst mal sehr mühsam.

Der Dumme hat es da zunächst einfacher gehabt. Der hat vielleicht eine schöne Ecke gefunden, ein schönes Grundstück und sich gesagt: „Ach, hier ist es hübsch, hier baue ich mal.“ Und natürlich kann man auf Sand sehr viel besser Fundamente in den Boden legen als auf Fels.

Das lässt sich jetzt in gewissem Sinn auch auf den Gedanken mit dem Lebenshaus übertragen. Jemand, der ohne Gott lebt (der Dumme), kann erst mal einfacher loslegen. Er kann ja tun, was er will. Der Kluge gründet sich in seinem Glauben auf seinen Gott. Das ist super, bedeutet aber insgesamt auf jeden Fall einen ganz anderen Lebensstil.

Und jetzt, sagt Jesus, das Haus ist gebaut und nun kommen die Sturzfluten und stürzen auf das Haus zu und die Stürme toben und rütteln an dem Haus.

Wohlgemerkt: es ist exakt derselbe Sturm und dieselbe Sturzflut. Für den Klugen wie für den Dummen. Wir werden als Christen genauso gerüttelt und zerrupft wie Nichtchristen. Wir sitzen als Christen nicht den ganzen Tag auf Wolke 7 und rufen Halleluja.

Es kann uns genau so wie alle anderen Menschen in unserem Leben zerfetzen wollen. Ich mache es mal deutlich. Jesus ist hier auch deutlich.

Mt. 7- „unser Lebenshaus“ - Ökum. Gebetsgruppe Göttingen, Judith Bock, 27.10.2020

Und je älter wir werden und je mehr wir schon erlebt haben, desto entschiedener werden wir jetzt nicken. Ja, es geht uns in unserem Leben nicht nur gut. Wir können große Lasten und zermürbende Zeiten erleben, es kann uns akut oder chronisch treffen und an unserem Lebenshaus rütteln (Sturm) oder es untergraben wollen, uns trennen wollen vom Grund unter dem Haus (Wasserfluten).

ABER und hier kommt jetzt der ganz entscheidende Unterschied:

Wir haben auf Fels gebaut!

Die, die auf Sand gebaut haben, reißt es weg.

Die, die auf den Fels gebaut haben, bleiben fest.

So klar, so deutlich.

Was ist jetzt wohl unsere Aufgabe darin?

Die Grundsatzentscheidung haben wir ja getroffen: wir haben entschieden, auf welchem Grund wir unser Lebenshaus bauen wollen. Super. Und zwar wir alle. Sonst wären wir heute nicht am Telefon oder würden nicht den Impuls lesen. Wir haben uns entschlossen, unser Lebenshaus auf den festen Grund zu bauen. Und das Haus entwickelt sich.

Die Sturzfluten oder die Stürme unseres Lebens sind zunächst mal wie sie sind. Corona und die Bedrohung durch das Virus oder auch Krankheit, Sterben, Arbeitslosigkeit, seelische Dunkelheiten oder was Euch so bedrückt, das alles können wir nicht wegklicken. Das ist erst mal, wie es ist.

Aber wir stehen auf dem Fels, der uns hält. Da rutschen wir nicht runter, da verschiebt sich nichts. Der Fels, unser Herr Jesus, ist so stark und so fest, dass wir den festesten Grund haben, den es überhaupt nur geben kann.

Aber ich glaube, dass es wichtig ist, immer mal zu prüfen, ob die Verbindung zwischen Fels und Lebenshaus noch guten Bestand hat. Ob die Anker, die unser Lebenshaus mit unserem Fels Jesus verbinden, absolut stabil sind. Bevor das Wasser oder die Flut kommt. Aber auch mittendrin.

Wie das genau gehen kann, das wird sehr individuell sein.

Neben dem „himmlischen Werkzeugkasten“, wie ich das ja gerne nenne, nämlich in der Bibel lesen, Gebet, Rückzug, Stille und solchen grundsätzlichen Möglichkeiten gilt das auch in vermeintlich kleinen Dingen:

- mit jedem Lobpreislied oder Choral,
- mit jedem „Danke, Herr“,
- mit jedem „Boah, Herr, was für Herbstfarben!“
- mit jedem Zeugnis hier am Dienstag abend,
- mit allem, was Gott meint und Gott ehrt

überprüfen und stabilisieren wir unsere Verbindung zu unserem Fels.

Ihr Lieben, lasst uns fest dranbleiben an unserem Fels Jesus. Und lasst uns einander weiter davon erzählen, wie es um uns dabei steht, wie wir es ja auch gewohnt sind im Lobpreisgottesdienst. Lasst uns gemeinsam unsere Anker immer mehr stabilisieren in unserem Gott. Lebenslang.

Bleibt weiter fein behütet.

Judith Bock